

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 225.

Montag den 13. August.

1849.

Tagesbefehl

an die Communalgarde zu Leipzig den 9. August 1849.

Zum zweiten diesjährigen Exerciren rücken

das 1. und 2. Bataillon **Mittwoch** den 15. August d. J.,
= 3. = 4. = **Freitag** = 17. = = =
= 5. Bataillon . . . **Montag** = 20. = = =

aus.

Die Mannschaften haben sich hierzu in vorschriftsmäßiger Dienstkleidung ohne vorhergegangenes Dienstsignal auf den betreffenden Sammelplätzen zu der auf den Commandirbilletts angegebenen Zeit einzufinden.

Wird durch die Tamboure und Signalisten das Signal: Los! gegeben, so unterbleibt das Exerciren für diesen Tag.

Der Commandant der Communalgarde.
S. W. Neumeister.

Der deutsche Nationalgeist und das deutsche Gesamtreich.^{*)}

Man fühlt allgemein, auf dem ganzen europäischen Continent, daß der rechte belebende, schaffende und conservative Geist in den drei großen Trägern der wahren Cultur fehle, im Hause, im Staate und in der Kirche. Der Geist der Trägheit, Lauheit, Gleichgültigkeit ist eingezogen, und dieser Geist ist freilich dem rastlos wühlenden Geiste des Umsturzes nicht gewachsen. Die bequeme kurzfristige Masse der Mittelstände wird wie ein Ball hin- und hergeworfen. Erst reichete sie den Anarchisten die Hand, um sich durch sie an dem Hohnlächeln der herrschenden Kasten zu rächen; nun kennt sie kein anderes Feldgeschrei, als „preussische Baponette“, weil die Brandsackeln der Anarchisten Schlafröcke und Haarbeutel versengen. Das ist auch die Hauptklage Guizots, welche er in seiner Schrift: de la democratie en France ausspricht. Er getraut sich keine Hoffnung für Frankreich zu fassen, wenn nicht der „esprit de famille“ der „esprit politique“ und der „esprit religieux“ wieder gesundet und in seiner Gesundheit zur Herrschaft gelangt.

Aber wie soll er gesunden? das ist die große Frage. Nur durch Wiederbelebung des echten Nationalgeistes. Diese Belebung aber ist kein Menschengemächte; sie läßt sich nicht machen, wie man etwa eine Verfassung macht; sie ist eine Gabe, und läßt sich nur als etwas Gegebenes hegen und pflegen. Wo lebt nun in Europa echter Nationalgeist? In Frankreich ist er verrauht. Alle denkenden Franzosen sind darüber einig, daß es die furchtbarste Täuschung sei, in die man verfallen könne, wenn man an eine Wiederkehr des großen Geisteraufschwunges von 1789, wie er zwei Decennien aushielt, glauben wollte. Der elendeste Materialismus, den man vergeblich galvanisirt, die kalt berechnende Eigensucht ist an seine Stelle getreten. Oder sollen wir ihn von dem matten Spanien, oder dem noch mattern Italien erwarten? Oder von Ungarn, Polen und Rußland, die nur durch Deutschland Cultur besitzen, soweit dort überhaupt von Cultur die Rede sein kann? oder von dem dürftigen Skandinavien, diesem Monde der Culturgeschichte Germaniens? oder von den drei ausgebrochenen Scherben des deutschen Gesamtvolkes, von Holland, Belgien und der Schweiz? In England freilich, da ist echter Nationalgeist, und von England ist in alter Zeit mancher große Geisteranstos auf den Continent gekommen, aus England wie aus Irland, von Bonifacius bis Willef. Aber jetzt können wir von England nichts lernen, als Spinnen und Weben, als Löthen und Calculiren.

^{*)} Aus einer bei D. Spamer hier so eben erschienenen Denkschrift: „Oesterreich, Preußen und Westdeutschland im Dreistaatenbund.“

Englands Nationalgeist ist ein über die Meere waltender Seegeist. England ist das geistige Mutterhaus für die übrigen 4 Welttheile, aber nicht für den Culturwelttheil, für Europa. Das Mutterhaus europäischer Cultur ist von jeher Deutschland gewesen. Nur von da aus kann daher das durch Uebercultur erkrankte Culturleben Europa's geheilt und verjüngt werden. Und im deutschen Volke ist noch wahrer Nationalgeist, freilich auch mit vielfachem Gifte kämpfend, mit dem Gifte der Trägheit wie der Jähheit, mit dem Gifte des Weltbürgerthums mit seiner entnervenden Aferbildung und zugänglich den Bestechungen atheistischer und socialistischer Begeisterung. Aber er ist dennoch da; er hat sich vernehmen lassen und ist nur von dem Getöse der anmaßenden Eitelkeit überhäubt worden. Sein Feldgeschrei und sein Beglaubigungssiegel ist das Reich — diese hohe Gabe des deutschen Volkes, welcher daher ein besonderer Aufsatz gewidmet ist. Die große That, welche durch das Frankfurter Parlament, nicht von ihm vollbracht worden ist, seine einzige That, die es aber nicht gethan hat, sondern welche durch dasselbe geschehen ist, diese That, wir meinen die Wegschwemmung aller großsprecherischen Hohlköpfe, sie hat den deutschen Nationalgeist wenigstens vom Alpdrücken befreit. Jetzt wird er endlich völlig wach werden, um nun nicht mehr unter dem Drucke des Alps zu träumen und zu radotiren, sondern um nachdenken zu lernen, um endlich zum Handeln zu kommen. Dieser Nationalgeist ist das alleinige Mittel, um die europäischen Culturzustände wieder zu einer gesunden frischen Kraft zu bringen, eine europäische Culturreform heraufzuführen, welche nur von Deutschland ausgehen kann, wie ehemals die Kirchenreform.

Diese größte Macht unter allen Mächten, ein gesunder deutscher Nationalgeist, verlangt aber nothwendig eine Verkörperung in einem richtig gegliederten Gesamtreiche, verlangt die Wiederherstellung des alten deutschen Namens und seiner Ehre unter den Völkern Europa's, und das kann nur geschehen, wenn es außer österreichischen und preussischen — baierischer, sächsischer, hannoverscher gar nicht zu gedenken — auch deutsche Gesandte giebt, welche der Czar wie der erste Lord des Schazes von England für voll ansieht — wenn es außer den österreichischen und preussischen auch eine deutsche Flagge und ein deutsches Heer giebt — wenn es außer Oesterreich und Preußen auch ein Deutschland — Westdeutschland — giebt, und auf dieser Grundlage das Reich aufgebaut wird als jener Staat, dessen drei Hauptglieder staatsrechtlich und in ihrer Cultur-entwicklung durch das Reichsparlament zum Ganzen verbunden sind. Dann erst ist es möglich, daß Oesterreicher und Preußen nicht mehr über das Deutschtum spotten und lächeln, sondern vielmehr, unbeschadet desjenigen, was sie als Oesterreicher und Preußen Besonderes haben, es sich zur Ehre rechnen, vor allen